

Sie wollten raus aus dem Firmen-Bodensatz der Treuhand. Aber sie hatten weder Geld noch Kunden. Trotzdem gründete eine Gruppe Leipziger Signaltechniker 1993 ein Unternehmen. Ihre Signalconcept GmbH residierte zunächst in einem alten Vorstadtbahnhof – zu sechst auf 30 Quadratmetern. In massiver Selbstausschöpfung entwickelten die Gründer wochentags erste Produkte, bauten am Wochenende den Firmensitz aus. Was mag sie getrieben haben?



Schützt Leben, spart Zeit und zudem noch viel Geld: modernste Signaltechnik aus Sachsen.

Die damaligen Jungunternehmer hatten den Erfolg buchstäblich im Kopf. Ihrem ersten Berufsleben in branchenführenden DDR-Unternehmen verdankten sie perfektes Detailwissen um die Übertragung elektrischer Signale über den Schienenstrang. Auf diese Weise (der Fachmann spricht vom Gleisstromkreis) lassen sich von Stellwerken aus die An- oder Abwesenheit von Zügen in bestimmten Streckenabschnitten registrieren, Signale, Ampeln und Schranken entsprechend regeln oder Baupersonal vor nahender Gefahr warnen. Das gleiche Prinzip ermöglicht es, Fehler wie Gleis- oder Kabelbrüche sehr schnell, sicher und kostengünstig zu lokalisieren. Bei Havariefällen lassen sich damit sogar Züge automatisch stoppen. Mit diesem Know-how war der Markt nicht weit.

Die Newcomer hatten offensichtlich einen guten Ruf, der sich auch zu Alcatel SEL herumsprach. Die Folge: Ein größerer Gleisfreimelde-Entwicklungsauftrag, dessen Realisierung viel Improvisationstalent verlangte. Über Monate schob das kleine Team seine Messtechnik auf einer selbst gebauten Draisine immer wieder über das Testgleis, arbeitete verbissen nahezu rund um die Uhr – und lieferte die Lösungen stets pünktlich ab. Fördermittel des Bundes bildeten in den Jahren danach die „Startrampe“ für neue, eigene Entwicklungen. Mit etwa 50 Produkten zum Messen, Prüfen und Melden ist Signalconcept heute anerkannter Spezialist in dieser Nische.

Die durchweg hochwertigen Eigenentwicklungen, montiert aus Zulieferungen von über 70 Partnern im weiteren regionalen Umfeld, stecken zwar in unspektakulären Gehäusen. Von Signaltechnikern in Deutschland, Belgien, in den Niederlanden, Norwegen, Österreich und der Schweiz werden sie jedoch wegen ihrer hohen Effektivität gern eingesetzt. Ein namhafter Technologiekonzern liefert Signalconcept-Lösungen inzwischen sogar mit eigenen Anlagen in alle Welt.

Das zahlt sich auch wirtschaftlich aus. Die Höhe des Weihnachtsgeldes der heute zwölf Mitarbeiter ist noch immer situationsabhängig; ihre 13 Monatsgehälter orientieren sich jedoch am Tarif der Metallindustrie – und zwar der bayerischen!

Die geregelte 40-Stunden-Woche nennen beide Geschäftsführer, Hans-Peter Dahms und Heinz-Jürgen Haase, schmunzelnd eine „unverändert theoretische Richtgröße“. Das bringe die Alleinstellung am Markt nun mal so mit sich. Beispiel selbst signalisierende Kurzschlusslanze: Nach einem schweren Unglück bei Bauarbeiten stand die niederländische Bahn unter massivem Druck. Extrem kurzfristig wurde ein neues Gerät gebraucht, das dem Stellwerk mit höchster Sicherheit den Aufenthalt von Personal im Gleisbereich meldet und den Abschnitt automatisch sperrt. Bis früh halb drei wurde am Liefertag montiert und gepackt, dann brauste ein ausgeruhter Kollege mit dem Auto in Richtung NL los. Seither hat Signalconcept 1.400 dieser Lanzen allein an die Holländer geliefert.

Der Jahresumsatz stieg mittlerweile auf 1,4 Mio. Euro. Das Marktpotenzial sehen Dahms und Haase aber erst bei fast der doppelten Summe ausgereizt. Deshalb ist die Einstellung weiterer Mitarbeiter bereits fest geplant.



Die Nischenspezialisten von Signalconcept erobern die Gleise Europas.